

Bericht zum Projekt „Kindergottesdienst in der EKM“

1. Vorgeschichte

Bereits im Jahre 2004 gab es die Anfrage durch den „Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e. V.“, ob die Gesamttagung 2009 in Erfurt statt finden könnte. Das besondere Interesse bestand darin, die Situation in den neuen Bundesländern kennen zu lernen und vor Ort wahrzunehmen. Auf eine schnelle Zusage folgte eine lange Planungsphase und verschiedene Beratungen in den kirchenleitenden Gremien. Dabei spielte die Frage, wie diese Gesamttagung für den Kindergottesdienst in der Föderation fruchtbar gemacht werden kann, eine zentrale Rolle. Am 10. September 2005 beschloss die Föderationskirchenleitung u.a. die Errichtung :“... einer Referentenstelle (Projektstelle 100 % für die Dauer von drei Jahren) zum Aufbau einer Struktur für Kindergottesdienstarbeit in der EKM und zur Vernetzung mit den Kirchenkreisen...”

Die StelleninhaberIn /der Stelleninhaber sollten neben diesen Aufgabe inhaltlich an der Tätigkeit der Programmkommission beteiligt sein, um Vernetzungen herstellen zu können und so ein Bindeglied zwischen der Gesamttagung und dem Kigo in der EKM sein zu können.

Des Weiteren wurde eine Stelle zu 50% zur Organisation der Tagung errichtet, die mit Frau Barbara Rösch besetzt wurde.

2. Befragung zum Kindergottesdienst (Kigo) 2006 in der EKM

Im Herbst 2006 wurde vom Referat für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und vom Institut für Praktische Theologie der Theologischen Fakultät Halle eine Befragung zur Situation des Kindergottesdienstes durchgeführt. Dem Fragebogen lagen Vorlagen aus der Rheinischen bzw. Bayerischen Landeskirche zugrunde, die von der AG „Kindergottesdienst“ auf die kirchlichen Verhältnisse in der EKM hin bearbeitet worden sind.

Die Befragung war eine flächendeckende Erhebung, das heißt, aus jeder Gemeinde wurde eine Rückmeldung erwartet. Diese Erwartung erfüllte sich nicht. Der Rücklauf der Bögen aus der EKM lag insgesamt bei 20%.

20% Rücklauf bedeuteten jedoch immer noch 526 auswertbare Bögen, die eine ausreichende Grundlage für eine gründliche Auswertung boten.

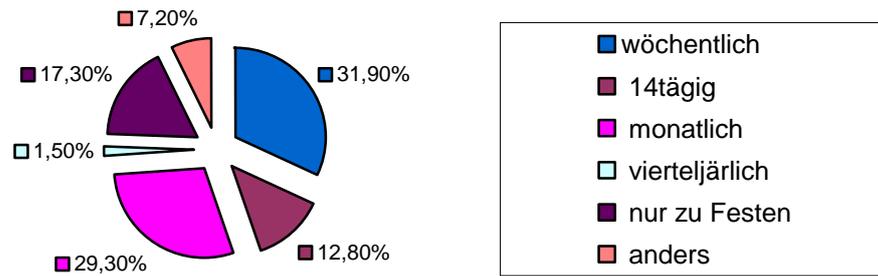
In der Hälfte der zurückgesandten Fragebögen wurde angegeben, Kindergottesdienst zu feiern (50,8%), die andere Hälfte verneinte dies (49,2%) und konzentrierte sich bei der Bearbeitung auf die letzten Seiten, wo nach „Kirche mit Kindern“ im weiteren Sinne gefragt worden war.

Nach Auswertung der Fragebögen ergab sich folgendes Bild:

Die veranstalteten Kindergottesdienste folgen verschiedenen Rhythmen im Kirchenjahr. Der wöchentliche Kindergottesdienst ist am stärksten vertreten (31,9%), größere Abstände sind ebenso anzutreffen. Hervorzuheben ist der hohe Anteil an Kindergottesdiensten, die nur zu hohen kirchlichen Feiertagen angeboten werden (17,3%). Kindergottesdienst ist hier ein ereignisabhängiges Angebot, dass auf einen Bedarf an „Kinderbetreuung“ reagiert, der nur zu hohen Festen zu bestehen scheint.

Der Sonntag ist noch immer der bevorzugte Tag für den Kindergottesdienst (85%), weil in den meisten Gemeinden der Kindergottesdienst neben dem Erwachsenengottesdienst stattfindet. Alternativen werden nur im Samstag gesehen, wenn der Kindergottesdienst z. B. in Kindertage oder Kinderprojekte eingebettet ist (9%).

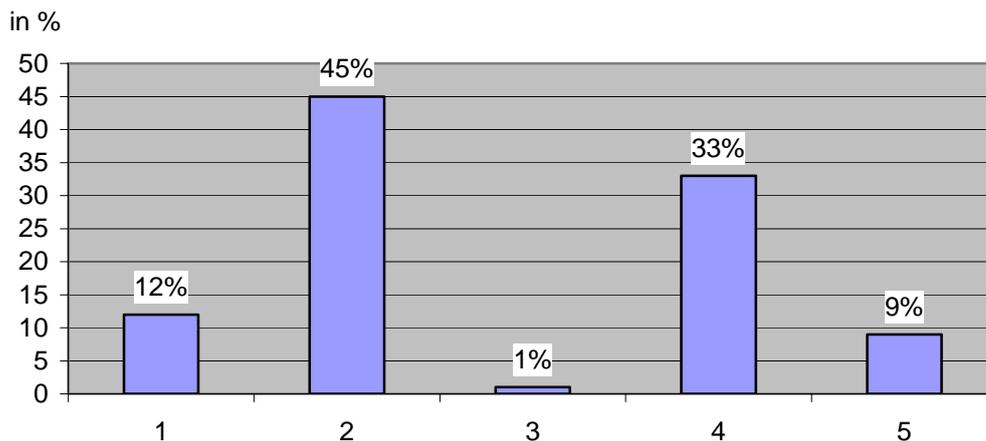
Rhythmus der Kindergottesdienste



Bei der Frage nach der Parallelität von Erwachsenengottesdienst und Kindergottesdienst wurde deutlich, dass die Verbindung zwischen beiden Formen recht stark ist. In 4/5 der Fälle verbringen Kinder einen Teil der Zeit im Erwachsenengottesdienst. Hier ist der Anteil sehr viel höher als in westdeutschen Landeskirchen.

Ganz eigenständig wird der Kindergottesdienst in etwa 1/4 der Fälle gefeiert, neben dem Erwachsenengottesdienst oder zu einem gesonderten Zeitpunkt am Sonntag.

Parallelität von Erwachsenen- und Kindergottesdienst



Legende:

- 1 – zeitgleich aber eigenständig gefeierte Kindergottesdienste
- 2 – zeitgleich mit gemeinsamen Beginn
- 3 – zeitgleich mit gemeinsamen Schluss
- 4 – zeitgleich mit gemeinsamen Beginn und Schluss
- 5 – Kindergottesdienst an einem eigenen Zeitpunkt am Sonntag

3. Das Projekt in seinen Phasen

3.1. Projektplan

Die Entwicklung eines Projektplanes gestaltete sich in den folgenden Monaten als Herausforderung. Zuerst mussten die Daten der „Befragung zur Situation im Kindergottesdienst“ ausgewertet werden, um ein möglichst genaues Bild von der Situation in den beiden Teilkirchen zu bekommen. Die nächste Aufgabe war die Erstellung eines Konzeptes. Dabei stand die Frage im Mittelpunkt, wie die Gesamttagung für die sehr unterschiedlichen Situationen und Fragestellungen in den Kirchengemeinden

der EKM nutzbar gemacht werden kann. Besonders aus Kirchenkreisen mit einem breiten Angebot in der „Kirche mit Kindern“ kam die kritische Anfrage nach der Stellung des Kigo innerhalb dieses Konzeptes.

In der Beratung mit Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen und einem ehemaligem Superintendenten entstand ein Konzept, dass im Wesentlichen 2 Projektphasen vor und nach der Gesamttagung vorsah.

3.2. Phase I- vor der Gesamttagung

Die erste Phase hatte ihren einen Schwerpunkt bei Besuchen in den Kirchenkreisen mit thematischen Fortbildungsangeboten, einem Gesprächsangebot über die Situation vor Ort und einer deutlichen Werbung für die Gesamttagung. Dieser direkte Kontakt hat sich in der Umsetzung als sehr vorteilhaft erwiesen.

In den Einzelgesprächen konnten Vorbehalte ausgeräumt und Fragen konkret beantwortet werden. Auf Grund der engen Kommunikation mit den Kirchenkreisen gelang es, zeitnah Probleme durch das Referat aufzunehmen und zu lösen.

Der andere Schwerpunkt in dieser ersten Phase bestand in der Erstellung einer Arbeitshilfe für die Kirchenkreise unter dem Arbeitstitel: „Mit Kigo neu beginnen“. Diese Arbeitshilfe sollte die Projektphase II - nach der Gesamttagung- inhaltlich bestimmen. Sie ist Anfang 2010 unter dem Titel: „Kindergottesdienst -Fest des Glaubens. Handreichung und Arbeitshilfe“ erschienen und kann im Kinder- und Jugendpfarramt für einem Preis von 2,50€ bezogen werden. (Mitarbeiter und Ehrenamtliche im Kigo in den Kirchenkreisen haben sie unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekommen.)

Durch die Stellenreduzierung der Stelleninhaberin (Frau Susanne Böhm) aus familiären Gründen wurde im Dezember 2008 die Besetzung durch eine weitere Person (Frau Elisabeth Müller) zu 50% möglich, was sich besonders in der „heißen Phase“ vor der Tagung als Glücksumstand herausstellte. Eine Intensivierung der Mitarbeit im Vorbereitungssteam der Tagung und in den Arbeitsfeldern der EKM wurde gleichermaßen möglich.

3.3. Die Gesamttagung

Die Gesamttagung fand im Oktober 2009 in Erfurt statt und hatte 2644 Teilnehmer aus der gesamten EKD. Viele Gäste aus den alten Bundesländern waren erstmalig in der Region. Die ganz überwiegende Zahl der Teilnehmerinnen waren ehrenamtlich im Kigo Tätige (105 Hauptamtliche – 1990 Ehrenamtliche – 549 keine Angabe), was der Struktur des Kigo entspricht. (In der EKM sind ca. 900 Ehrenamtliche im Bereich des Kigo tätig!) Die Beteiligung aus der EKM und den neuen Ländern war mehr als drei mal so hoch im Vergleich zur vorherigen Tagung in Hannover 2006. (Erfurt: EKM 421 TeilnehmerInnen, neue Länder 844 TeilnehmerInnen). In diesen Tagen fanden 183 Fachveranstaltungen zu einem breiten Themenspektrum in der Arbeit mit Kindern statt. Insgesamt war die Tagung ein großes und buntes Fest, das stark durch das gemeinsame Interesse am Kigo geprägt war und daher auch seinen besonderen Reiz bekam.

Auch finanziell wurde die Gesamttagung ein Erfolg und schloss mit einen Überschuss ab, der an die Geldgeber proportional aufgeteilt wurde.

Inhaltlich lässt sich feststellen, dass die Vielfalt in der Arbeit mit Kindern auch in der spezifischen Situation der neuen Länder deutlich und erlebbar gemacht wurde. Bereits in der Vorbereitungsphase der Tagung konnten wir feststellen, dass die „Deutsche Einheit“ so weit fortgeschritten ist, dass es keine typisch „ostdeutschen Themen“ in dem Arbeitsfeld mehr gibt. Eine ähnliche Erfahrung wurde auch in den Vorbereitungssteams der letzten Kirchentage gemacht.

Nach der Tagung lief die Projektstelle von Fr. Böhm und die Anstellung von Fr. Rösch aus. Die Projektstelle für Kindergottesdienst in der EKM (Elisabeth Müller) endet am 30.11. 2010.

3.4. Projektphase II und Veränderungen nach der Gesamttagung-

Die Projektphase II beinhaltet eine weitere Besuchsrunde in den Regionen der Kirchenkreise. Dabei steht neben einem inhaltlichen Fortbildungsangebot der Aspekt des (Neu-) Beginns mit Kigo in der

Region im Vordergrund. Die Arbeitshilfe erwies sich dafür als gute Grundlage, die besonders von den Ehrenamtlichen sehr positiv aufgenommen wurde.

Allgemein kann man feststellen, dass die Anfragen für Besuche ungebrochen anhalten. Immer wieder bitten Mitarbeitende aus dem Bereich „Arbeit mit Kindern“ um Begleitung ihrer Ehrenamtsgruppen aus diesem Arbeitsfeld und um Weiterbildungsveranstaltungen zu Themen, die die Kindergottesdienstarbeit unterstützen. Neu sind auch die Einladungen in Gremien und Konvente, um grundsätzlich über das Thema zu beraten. Auch die Anfragen mit der Bitte um Hilfe zur Konzeptentwicklung haben deutlich zugenommen und können gerade im Hinblick auf 2011 nicht positiv beantwortet werden, sofern sie nicht durch T. Assmann im Rahmen der Konzeptberatung des Kinder- und Jugendpfarramtes Berücksichtigung finden.

Bei den Besuche ist beeindruckend zu *erleben*, dass sich die Situation nach der Gesamttagung deutlich verändert hat:

3.4.1.auf der Ebene der Kirchengemeinden

- Das Thema Kigo wird von den Gemeinden als wesentliche Kernaufgabe entdeckt und die Chance gesehen, den Sonntag familienfreundlicher zu gestalten. Dabei stellt der Kigo auch ein Bindeglied zwischen dem normalen Gottesdienst und einer Kirche für Familien dar und wird als solches systematisch ausgebaut. Gerade in ländlichen Gebieten wird darin eine Möglichkeit gesehen, die Familien wieder zu gewinnen.
- Kirchenälteste nehmen diese Chance wahr und versuchen Strukturen zu schaffen, die der Ermöglichung von Kigo dienen.
- Kigo wird als Möglichkeit entdeckt, Familien unterschiedlicher Prägung zu erreichen und sie in ihrer Religiosität zu begleiten. Denn im Gottesdienst mit Kindergottesdienst werden Begegnungsmöglichkeiten mit Inhalten und Werten geschaffen und gleichzeitig das Erleben, Einüben und Feiern von Ritualen ermöglicht. Traditionen können so lebendig weitergegeben werden.
- Die Auseinandersetzung mit den Gestaltungsfragen für solche Gottesdienste fördert und bewirkt die Frage nach theologischen Inhalten und ihren Formen. (Das Thema „Abendmahl mit Kindern“ und nach „liturgische Formen für den Gottesdienst mit Kindern“ bekam so aus der Ortsgemeinde heraus eine neue Dringlichkeit.)

Damit hat die Frage nach dem Kindergottesdienst eine völlig neue Dimension gewonnen, weg von der „Kinderbetreuung während der Predigt“ hin zu einer Frage, die für den Gemeindeaufbau zunehmend wichtig wird. Damit wurde inhaltlich eine neue Qualität erreicht.

Durch die Projektstelle und das besondere Engagement von Frau Müller ist es gelungen

- Gemeindegremien zu unterstützen, „ihre“ Modell für den Kigo zu entwickeln und Strukturen dafür zu schaffen
- Ehrenamtliche und Hauptamtliche in den Regionen anzuleiten und fortzubilden
- Teams bei der Konzeptentwicklung für „ihren Kigo“ und in Konfliktfällen kompetent und fachkundig zu beraten und zu begleiten in Gremien und Mitarbeitergruppen Gespräche zu begleiten und Diskussionen anzuregen
- für Ehrenamtliche und Hauptamtliche Materialien zu sichten oder zu entwickeln, die auf die jeweilige Situation zugeschnitten sind und sich einfach umsetzen lassen
- ein Beratungsangebot vor Ort machen zu können, wenn für schwierige Situationen selber keine Lösungen mehr gefunden werden konnten.

Hervorzuheben ist das große Echo, dass die Besuche in den Regionen hervorgerufen hat. Besonders kleine Teams von Ehrenamtlichen haben beispielsweise zum ersten Mal erlebt (!), dass ihre Arbeit landeskirchlich wahrgenommen und anerkannt wird. Viele Kindergottesdienstkreise haben die Landeskirche erstmals als unterstützendes System erlebt!

3.4.2. auf der Ebene der Landeskirche(n)

Auf der Ebene der EKM finden seit einigen Jahren jährlich 2 Weiterbildungstage statt, die in der nördlichen und der südlichen Region der EKM angesiedelt sind. Neu ist, dass dazu namhafte Gäste persönlich zu erleben sind, die man aus den Veröffentlichungen zum Kigo kennt. Begünstigt werden solche Einladungen durch Kontakte auf der Ebene der EKD, die aus der gemeinsamen Arbeit z.B. in der Programmkommission entstanden sind.

Durch einen festen Ansprechpartner für das Thema Kigo sind Vernetzungen zwischen den Einrichtungen in der EKM entstanden. So finden die Themen des Kigo z.T. verstärkt, z.T. erstmals Aufnahme in die Arbeit des Kinder- und Jugendpfarramtes, des PTI's und des Pastorkollegs.

Thematische Einheiten haben das Bewusstsein entstehen lassen, dass Kigo ein Querschnittsthema der Kirche ist.

Das wird auch daran deutlich, dass zunehmend Anfragen zu zielgruppenorientierten Beiträgen z.B. für die Kampagne der EKM 2011 „Lebenswandel – Klimawandel“ von Frau Müller erwartet werden.

Daneben sind Beiträge für „Gottesdienst mit Kindern“, die „Kinderkirche“ und die Zeitschrift „Praxis Gemeindepädagogik von ihr verfasst worden.

Auch in der EKD wird die Entwicklung in der EKM im Nachgang zur Gesamttagung aufmerksam wahrgenommen. Das Engagement von Frau Müller im „Zentrum für Kinder“ beim Ökumenischen Kirchentag in München ist dabei nur ein Punkt. Sie wurde in der Nachfolge von Frau Barbara Rösch in den Vorstand des Gesamtverbandes gewählt, ist in der „Konferenz der Hauptamtlichen für Kigo in Deutschland“ aktiv und vertritt in diesen Gremien die „Kirche mit Kindern“ innerhalb der EKD. Diese Zusammenarbeit stellt nicht nur für den inhaltlichen Austausch eine wichtige Plattform dar, sondern ermöglicht damit einen gegenseitigen Lernprozess, der auch die Situation der Neuen Bundesländer mit einbringt.

Da diese Erfahrung in der EKD leider nicht immer gegeben ist, sei es hier besonders hervorgehoben.

4. Bilanz

Insgesamt kann man feststellen, dass die Erwartungen, die Kindergottesdienstlandschaft zu beleben, durch die Tagung und das Begleitprojekt erfüllt und übertroffen wurden. Wir stehen heute an einem Punkt, wo Gemeinden nach neuen Modellen und Formen suchen, die alle Altersgruppen erreichen, wo theologische Fragen neu bedacht werden und nach neuen Ausdrucksformen für den Glauben gesucht wird. Dabei spielt die Auseinandersetzung mit den Fragen des Kindergottesdienstes eine wichtige Rolle. Durch den Kindergottesdienst ist es möglich, Familien ein *gemeinsames* attraktives Angebot zu machen. Für den Kindergottesdienst engagieren sich viele Hauptamtliche und über 900 Ehrenamtliche in der EKM. Sie werden in dieser Arbeit sprachfähig in Glaubensfragen und gestalten Kirche aktiv mit. Sie erleben die Freude der Kinder und manchmal auch die Anerkennung der Gemeinde und ihrer Mitarbeiter.

Allerdings ist diese sehr junge Entwicklung keine, die sich im Selbstlauf fortsetzen wird. Ehrenamtliche brauchen eine fachkompetente theologische, methodisch und didaktisch gut gestaltete Anleitung und eine menschliche und freundliche Begleitung. In schwierigen Situationen und Konflikten brauchen sie unparteiische Begleiter. Diese können in der Regel nicht die hauptamtlichen Mitarbeiter im Kirchekreis sein, denn sie sind häufig in den Konflikt mit einbezogen.

Entwicklungsprozesse in den Gemeinden und Kirchenkreisen gelingen besser, wenn sie Beratung erfahren. Gremien und Konvente brauchen Gesprächspartner, die in der Materie zu Hause sind und mit ihrer Begeisterung ansteckend wirken.

Diese insgesamt so positive Entwicklung sollte durch die Landeskirche gefördert und unterstützt werden.